

Beim Klimaschutz steht Deutschland in Europa praktisch alleine da

Welt, 09.12.2020, Daniel Wetzel

Eine internationale Umfrage offenbart den öffentlichen Stellenwert von Klimaschutz. Für die Bundesrepublik dürften vor allem die Ergebnisse aus den anderen europäischen Ländern ernüchternd sein. Die Erfolge von Aktivistin Greta Thunberg scheinen zu verpuffen.

Aus den Augen, aus dem Sinn. Seit die Klimaschutzbewegung Fridays-for-Future wegen der Corona-Pandemie nicht mehr auf der Straße für ihr Anliegen kämpfen kann, nimmt in der Bevölkerung die Bedeutung des Themas Klimawandel deutlich ab. Das geht aus einer großangelegten, internationalen Umfrage der Europäischen Investitionsbank (EIB) unter 30.000 Menschen in der EU, USA und China hervor.

Danach erklärten nur noch 51 Prozent der Deutschen, der Klimawandel gehöre zu den größten Problemen. Auf die Frage: „Was sind die drei größten Herausforderungen, denen die Bürger ihres Landes derzeit gegenüberstehen?“ hatten im Jahr zuvor noch acht Prozent mehr den Klimawandel gezählt.

Im Angst- oder Sorgen-Ranking rangiert der Klimaschutz damit nicht mehr allzuweit vor der wirtschaftlichen und finanziellen Lage, die für 43 Prozent der Deutschen die größte Herausforderung darstellt. Natürlich überwiegt – wie in den meisten Ländern Europas – in der aktuellen Umfrage die Covid-19-Pandemie, die von 68 Prozent aller Deutschen als eines der derzeit wichtigsten Probleme angesehen wird. Insgesamt ist der Klimawandel in Europa vom ersten auf den vierten Platz der größten Herausforderungen zurückgefallen, in Deutschland steht er jedoch immer noch an zweiter Stelle.

Für Klimaschützer aber besonders besorgniserregend: Deutschland steht selbst mit dem auf 51 Prozent gesunkenen Wert in Europa praktisch alleine da. Nur in Österreich stufen mit 45 Prozent ähnlich viele Menschen das Problem so hoch ein wie die Deutschen. Überall sonst rangiert die Sorge vor dem Klimawandel sehr viel weniger Menschen.

Abgesehen von Deutschland überwiegt praktisch überall neben der Pandemie die Angst vor Wirtschaftsflaute, Finanzkrise und Arbeitslosigkeit. Die entsprechenden Prozentwerte liegen in den meisten Ländern fast doppelt so hoch wie die Angst vor dem Klimawandel. In großen Nachbar- und Partnerländern wie Frankreich, Italien oder

Schweden zählen nur noch rund ein Drittel der Menschen den Klimawandel unter die Top-3 der größten Herausforderungen.

Dass dazu mit 32 Prozent auch das Kohleland Polen gehört, mag ja noch als klimapolitischer Hoffnungsschimmer durchgehen. Doch in Spanien halten nur 18 Prozent den Klimawandel für so wichtig. In ganz Osteuropa liegt der Wert nochmal weit darunter, mit der Ausnahme Ungarn, wo immerhin noch 22 Prozent den Klimawandel zu den drei größten Nöten zählen.

Der Greta-Effekt scheint zu verpuffen

Die internationale Unterstützung für Klimaschutzpolitik ist damit weit weniger verlässlich, als es nach dem internationalen Erfolg der jungen schwedischen Klimaschützerin Greta Thunberg den Anschein hatte. Auch eine weitere Grundüberzeugung der F4F-Bewegung in Deutschland bedarf im Lichte der EIB-Umfrage einer Überprüfung.

So wurde der Kampf der Klimaschützer in Deutschland als ein Kampf jung gegen alt stilisiert. Dabei galt unhinterfragt die Prämisse, dass nur junge Menschen ein Interesse an der Weltenrettung hätten, den Alten hingegen sei das Thema wegen ihrer begrenzten Restlebensdauer egal.

Auch mit diesem Glauben räumt die EIB-Umfrage auf: „Besonders besorgt über den Klimawandel zeigt sich die Altersgruppe ab 65 Jahre“, stellt die EIB in ihrer Zusammenfassung fest: „In dieser Altersgruppe sehen 63 Prozent im Klimawandel eine der drei größten Herausforderungen für Deutschland. Bei den 15-29-Jährigen und den 30-49-Jährigen sind es lediglich 50 Prozent beziehungsweise 40 Prozent.“

Obwohl das Thema Klimawandel in den meisten Ländern nur für eine Minderheit der Menschen vorrangig ist, erklärten dennoch viele, die Erderwärmung habe „Auswirkungen auf ihren Alltag.“ In Italien etwa sehen das sogar 92 Prozent der Befragten so und in Deutschland und Frankreich um die 70 Prozent. In den Niederlanden und Dänemark sehen mit 56 und 45 Prozent vergleichsweise wenig Menschen direkte Folgen des Klimawandels in ihrem Alltag.

Die im Ländervergleich hohe Bedeutung des Klimathemas in Deutschland zeigt sich auch in den Antworten auf eine andere Frage. So will die EIB wissen, welchen Weg zur wirtschaftlichen Erholung die Regierungen nach der Pandemie einschlagen sollten: Sollte die Priorität auf maximalen Wachstumsraten in kürzester Zeit liegen? Oder sollte die

Wirtschaft bei dieser Gelegenheit in Richtung Klimaschutz „umorientiert“ werden?

Mit 57 Prozent präferiert die Mehrzahl der europäischen Befragten die Berücksichtigung von mehr Klimaschutz beim wirtschaftlichen Wiederaufbau. In Deutschland und Frankreich ist mit 63 beziehungsweise 61 Prozent der Wunsch nach einer grüneren Konjunkturpolitik sogar überproportional stark ausgeprägt. In Dänemark und Schweden jedoch zieht mit rund 55 Prozent die Mehrheit ein maximal schnelles Wachstumsprogramm ohne besondere Klimaschutz-Maßnahmen vor. Dasselbe gilt für Belgien und Tschechien.

„2020 war ein sehr schwieriges Jahr. Daher überrascht es nicht, dass die Covid-19-Pandemie jetzt die Hauptsorge der Bürgerinnen und Bürger ist“, kommentiert EIB-Vizepräsident Ambroise Fayolle die Ergebnisse der Umfrage: „Gleichzeitig fordern die Deutschen einen grünen Wiederaufbau der Wirtschaft. Das ist ein deutliches Signal und eine Aufforderung an die betreffenden Institutionen, entsprechend zu handeln.“

Laut Umfrage halten es 65 Prozent der Deutschen für richtig, wenn die Regierung die Bürger mit schärferen Regeln zu einem klimafreundlicheren Verhalten zwingen würde. Überraschenderweise ist das in Europa jedoch ein unterdurchschnittlicher Wert: Im Schnitt der 27 EU-Staaten wollen sogar 70 Prozent der Befragten strengere Regierungsvorgaben, um ein klimafreundlicheres Verbraucherverhalten zu erzwingen.